

I

In Südfrankreich, nahe der Stadt Gap, liegt am Fuß der schneebedeckten Alpen das kleine Dorf Les Farelles. Noch heute findet man dort die Überreste eines stattlichen Landhauses, das vor etwa vierhundert Jahren von dem französischen Adligen Farel bewohnt wurde. Er und seine Frau waren eifrige Katholiken und unterwies ihre Kinder früh in den Vorschriften der römischen Kirche. Im Jahre 1489 wurde in diesem Hause der zweitjüngste Sohn *Wilhelm* geboren. Gerade damals brach unter Innocenz VIII. eine furchtbare Verfolgung der Waldenser aus, von der selbst das abgelegene Dorf Les Farelles nicht ganz unberührt blieb. Die Waldenser waren jene stillen Alpenbewohner, die in hohem Maß am Wort Gottes festhielten, während überall um sie her die tiefste geistliche Finsternis herrschte. Auch Wilhelm lernte früh den Rosenkranz beten und sich vor den Bildern der Maria und vor den „Heiligen“ beugen; mit großem Eifer beteiligte er sich an Wallfahrten und beobachtete streng die von der Kirche angesetzten Fastentage. Er glaubte alles, was seine Eltern und die Priester ihm lehrten, und sein Herz glich damals, wie er selbst später erzählte, einem Götzentempel. Als er lesen gelernt hatte, gab man ihm „Heiligenlegenden“ und Gebetbücher in die Hand; aber von Gottes teurem Wort, das unseren Seelen allein Leben und Frieden bringen kann, wußten weder der Junge noch seine Eltern etwas.

Wir finden bei Wilhelm schon früh einen klaren Verstand und jene Liebe zur Wahrheit, die ihn später kennzeichnete. Er war ein starker, kühner Junge, der die Gefahr liebte; die schroffen Felsen und wilden Gebirgsbäche sei-